AMS info 805

Katharina Schell (Interview)

»Ich frage mich, wer künftig die faktenbasierten Geschichten erzählen wird«

Katharina Schell, stellvertretende Chefredakteurin bei der Austria Presse Agentur (APA) und dort zuständig für Digitalisierung und Innovation über das journalistische Berufsbild angesichts technologischer Veränderungen, »Modular Journalism«, den Produktcharakter von generativer KI und die Kennzeichnung von Inhalten, die mit Hilfe von KI erstellt wurden

New-Skills-Gespräche des AMS (104) – www.ams.at/newskills

Wie verändern sich die Tätigkeiten im Journalismus angesichts der Entwicklungen rund um KI?

Katharina Schell: Bald vier Jahre nach dem Launch von ChatGPT werden Behauptungen, dass die generative KI alles schneller und besser kann als der Mensch, immer noch gerne aufgestellt. Das ist natürlich falsch, und diese Einsicht setzt sich mittlerweile durch. Das gilt auch für das siebzehnte Modell von ChatGPT, von dem manche Konzernchefs als Marketingmasche gerne behaupten, es sei der persönliche Assistent auf PhD-Niveau. Wir beobachten diese Entwicklung in der APA[1] schon länger: Um welche Technologie es sich auch immer handelt: Man sollte sich weder fürchten noch euphorisch werden. Die journalistische Position ist eher die beobachtende und analytische Position. Es ist ja nicht so, als müsste der Journalismus das erste Mal auf eine neue Technologie reagieren, die uns zwingt, anders zu arbeiten. Früher gab es Brieftauben, Rohrpost und Telegraf. Journalist*innen waren immer darauf angewiesen, ihre Inhalte an die User*innen weiterzugeben, und diese Verbreitung war immer schon technologielastig. Wir haben bereits viele technologische Entwicklungen gesehen: Wie wir arbeiten, unsere Inhalte und wie diese distribuiert wurden, hat sich massiv verändert. Die Tatsache, dass in Österreich noch sehr viele Printausgaben erscheinen, hat vor allem demographische Gründe. Print ist noch nicht tot, aber schon relativ kaputt. Es gibt die Bewegtbildstudie von RTR,[2] anhand der man wunderbar ablesen kann, wie wenig die jüngeren Zielgruppen noch das konsumieren, was meine Generation unter Fernsehen versteht.

Wie verändern sich dadurch die Tätigkeiten von Journalist*innen?

Katharina Schell: Der Kern der journalistischen Arbeit ist gleich geblieben, nämlich Informationen finden, verarbeiten, hinterfragen und anschließend eine faktenbasierte Geschichte erzählen und an die Leute bringen. Aktuelle Studien zeigen, dass User*innen zunehmend KI-basierte Systeme verwenden, die wie Chatbots dialogisch funktionieren. Sie nutzen die Konversation mit KI-Assistenten immer mehr, um Informationen und Nachrichten zu erhalten. Laut Digital News Report 2026[3] hatten 6,2 Prozent der Menschen in Österreich generative KI als Nachrichtenquelle zum Zeitpunkt der Befragung kürzlich benutzt. Das ist verdammt viel. Ich frage mich, wer künftig die faktenbasierten Geschichten erzählen wird. Und wenn es nicht mehr wir Journalist*innen tun, dann wird es massive Auswirkungen auf die Art haben, wie wir Journalismus praktizieren. Dann wird der Distributionsfaktor an Bedeutung verlieren, und das Hinterfragen von Inhalten wird wichtiger.

Geschichten erzählen – wie wird sich diese Kerntätigkeit verändern?

Katharina Schell: In der APA prüfen wir derzeit, unsere Geschichten modularer zu verfassen. Die Story besteht weiterhin aus den üblichen Bausteinen. Sie ist aber modularer aufgebaut und muss gar nicht zertrümmert werden, um sie zu zerlegen. Dieser Trend ist gerade unter dem Schlagwort »Modular Journalism« oder »Liquid Journalism« zu beobachten. Die Berichterstattung wird demnach nicht mehr in einem Guss gedacht, sondern als atomar angelegtes Konstrukt. Das heißt, sie ist so strukturiert und gedacht, dass nicht nur Menschen etwas damit anfangen können, sondern auch Maschinen.

Mit KI werden zunehmend Texte erstellt. Welche Probleme sind damit verbunden?

Katharina Schell: Jeder Output einer generativen KI gilt als ungeprüftes Material und muss auf Fakten gecheckt werden. Alleine aus diesem Grund habe ich keine Lust, alles von der KI schreiben zu lassen, um es dann von hochqualifizierten Redakteur*innen gegenlesen zu lassen. Solche Entwicklungen halte ich für eine

1 www.apa.at.

2 www.rtr.at/medien/aktuelles/publikationen/Publikationen/nin/Not_News_Center_Publikationen_2026/Bewegtbildstudie2026.de.html.

3 https://digitalnewsreport.at.

Abwertung des journalistischen Berufsbildes. Meine Behauptung ist, dass man sich damit auch nicht viel erspart. Andere Medien sehen das aber anders. Ich habe schon Stellenausschreibungen aus den USA gesehen, in denen Personen für »AI Journalism« gesucht werden. Ihre Aufgabe besteht darin, Informationen mit Hilfe von KI zu erstellen.

Wird KI vielleicht zu häufig aus einer reinen technologischen Perspektive betrachtet?
Katharina Schell: Ja, die Technologie ist ja nur die Basis für das Produkt. Wenn ich einen Chatbot verwende, dann nutze ich ein großes Sprachmodell in einer Produktausprägung. Vieles von dem, was dieser Chatbot leistet, ist nur bedingt daraufhin zurückzuführen, welche Möglichkeiten die Technologie besitzt, sondern ist das Resultat von wirtschaftlichen Entscheidungen, von Produktentscheidungen. Letztes Jahr gab es ein Paper zur Halluzination von OpenAI. Es ging darum, ChatGPT das Halluzinieren abzugewöhnen. OpenAI meinte darin sinngemäß, man müsste diesen Chatbot einfach nur so programmieren, ab einer gewissen geringeren Wahrscheinlichkeit einer richtigen Antwort, nicht irgendwas zu antworten – genau das ist ja eine Halluzination. Die Alternative wäre zu antworten: »Das weiß ich nicht!«. Dazu hat OpenAI gesagt, dass das keine Option für sie sei, weil die User*innen einen Chatbot wollten, der immer antwortet. Sonst würden sie das Tool nicht mehr verwenden und zukünftig auch keine Monatsgebühr zahlen. OpenAI lässt also lieber halluzinieren, könnte man etwas polemisch schlussfolgern. Die Technologie könnte als Produkt auch anders ausgestaltet sein. Den wenigsten Menschen ist bei der Anwendung von KI bewusst, dass sie nicht nur Technologie einsetzen, sondern auch ein Produkt. Das knüpft auch an die Debatte an, warum ChatGPT so speichelleckerisch ist. Andere Modelle generativer KI sind das nicht in dem Ausmaß. Auch das ist eine Produktentscheidung, um User*innen zu schmeicheln. Als Journalist*innen müssen wir uns dessen bewusst sein und darauf hinweisen.

Daten und Algorithmus sind bei Anbietern generativer KI undurchsichtig. Wie kann zumindest im Journalismus Transparenz für den Einsatz von KI geschaffen werden?
Katharina Schell: Generative KI-Systeme sind in der konkreten Ausformung nicht einsehbar, und trotzdem muss man die Tools so weit einschätzen können, dass man ein Bild darüber hat, was sie können und was nicht. Ich habe ein Paper zur Transparenz von KI-erstellten Inhalten geschrieben. Derzeit wird auf EU-Ebene an Empfehlungen gearbeitet, wie eine Kennzeichnung von KI-erstellten Inhalten in journalistischen Produkten aussehen kann. Das Problem mit der KI-Kennzeichnung ist aus journalistischer Sicht die, dass man in der eigenen Bubble diskutiert, aber nicht darüber, was die User*innen brauchen. Welchen Mehrwert hat eine Transparenz für die User*innen? Und der zweite interessante und paradoxe Aspekt ist jener: User*innen nutzen den ganzen Tag KI-Chatbots. Wenn sie aber einen journalistisch erstellten Artikel entdecken, der mit Hinweis versehen ist, dass der Inhalt mit Unterstützung von KI erstellt wurde, dann scheuen sie davor zurück. Drittens befinden wir uns in einem Informationsökosystem, in dem die Menschen überhaupt nicht mehr wissen, welchen Informationen sie glauben können und was echt ist. Deswegen würde ich keine KI-unterstützten Inhalte labeln, sondern eher den komplexen Prozess der Texterstellung sichtbar zu machen, also wie der Text entstanden ist.



Foto: APA/Silveri

Katharina Schell – Studium Germanistik und Skandinavistik, 2000–2006: Medienredakteurin APA, 2006–2008: stellvertretende Kultur-Ressortleiterin Kurier, 2008–2016: Leiterin des Innenpolitik-Ressorts der APA, seit 2016: stellvertretende Chefredakteurin der APA

Wie kann KI in diesem Texterstellungsprozess eingesetzt werden, also etwa für die Recherche von Inhalten?
Katharina Schell: Ich würde KI-Chatbots als Rechercheinspiration bezeichnen, nicht als Recherchewerkzeug. Denn ihre Ergebnisse sind nicht ungeprüft zu übernehmen, und damit sind sie für die Recherche nur eingeschränkt nutzbar. Wenn Journalist*innen nur mehr die KI fragen, worüber sie schreiben sollen, dann sollte das aus meiner Sicht auch im Sinne der Transparenz offengelegt werden.

Wie verändern sich angesichts des Einsatzes von KI-Chatbots die Anforderungen an Journalist*innen?
Katharina Schell: Sie müssen für Journalist*innen relevante KI-basierte Tools bedienen können. Wir nennen das gerne hybriden Journalismus. Ein Grundlevel an AI-Literacy ist notwendig, genauso wie die Medienkompetenz, die seit Jahrzehnten gerne eingefordert wird. Ich bin schon lang der Ansicht, dass Journalist*innen aufgrund der Technologiegetriebenheit des Berufes auch eine gewisse Tech-Literacy benötigen. Die AI-Literacy wäre jetzt der nächste Schritt.

Werden durch KI Arbeitsplätze im Journalismus ersetzt?
Katharina Schell: Der Hype, dass KI die gesamte journalistische Aufgabe übernimmt, ist abgeebbt, weil man sieht, dass es nicht

funktioniert. Dahinter steckte auch die Idee, viele Arbeitsplätze einzusparen. Dennoch sehen wir, dass die Medienlandschaft unter massivem Spardruck steht. Österreichische Redaktionen erleben ein Sparpaket nach dem anderen. Davon betroffen sind nicht unbedingt nur journalistische Kerntätigkeiten. Mit dem Argument der KI werden andere Medienjobs eingespart, also etwa jene von Übersetzer*innen. Wenn ich an den regionalen Fernsehsender in Duisburg denke, der mittlerweile sogar KI-Avatare Interviews führen lässt, dann frage ich mich aber auch, ob das tatsächlich so viel Ersparnis bringt.

Welche Medienjobs sind denn von Einsparungen betroffen?
Katharina Schell: Wenn wir über KI und Medien reden, dann oft nur über die journalistischen Berufe. Es gibt aber viele andere Medienberufe. Heute arbeiten in den österreichischen Redaktionen sicher deutlich weniger Personen im Layout als vor 20 Jahren. Und das liegt nicht nur daran, dass jetzt viel weniger Printmedien produziert werden.

Wie hat sich die Situation für Frauen in der Branche verändert?
Katharina Schell: Ich bin schon lange genug dabei, um sagen zu können, dass die journalistische Sphäre langsam an Toxizität, mitunter Gender-Toxizität, verloren hat. Die Zeiten, in der der gestandene Redakteur die Schnapsflasche in der Schublade hatte, sind vorbei. Es gibt ein gewisses Compliance-Bewusstsein und je nach Unternehmen Förderungen von Frauen auf Führungsebene. Für die APA kann ich stolz sagen, dass mehr als die Hälfte unserer Ressorts und Bundesländerbüros von Frauen geleitet werden. Und wir haben eine Chefredakteurin sowie Vorständin der Geschäftsführung. Das ist noch nicht überall so üblich. In Publizistikstudien und im Journalismus sind schon länger viele Frauen anzutreffen. Auf Chefebene geht insgesamt noch nicht so viel voran.

Welche Rolle spielen Frauen in der APA, wenn es um KI geht?
Katharina Schell: Wenn man jemanden aus der APA zu KI-Themen befragen will, landet man meistens bei einer Frau.

Welches Zukunftsszenario steht dem Beruf angesichts der vielen Herausforderungen bevor?
Katharina Schell: Wir sollten uns nicht als Opfer der Technologie betrachten. Es ist wirklich spannend, dass Enthusiast*innen in den Redaktionen als treibende Kräfte daran beteiligt sind, Projekte in den Redaktionen umzusetzen, die mit KI zu tun haben. Journalist*innen haben die Aufgabe, den Wandel nicht nur zu erkennen, sondern auch zu versuchen, ihn mitzugestalten. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob und wie sich der Beruf fundamental verändern wird.

Herzlichen Dank für das Gespräch!
Das Interview mit Katharina Schell führte Emanuel Van den Nest vom Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich.

Die **New-Skills-Gespräche** des AMS werden im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf; www.oeibf.at) gemeinsam mit dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw; www.ibw.at) umgesetzt. ExpertInnen aus Wirtschaft, Bildungswesen, Politik und aus den Interessenvertretungen wie auch ExpertInnen aus der Grundlagen- bzw. der angewandten Forschung und Entwicklung geben im Zuge der New-Skills-Gespräche lebendige Einblicke in die vielen Facetten einer sich rasch ändernden und mit Schlagworten wie Industrie 4.0 oder Digitalisierung umrissenen Bildungs- und Arbeitswelt. Die mit dem Jahr 2017 beginnenden New-Skills-Gespräche haben es sich zum Ziel gesetzt, die breite Öffentlichkeit wie auch die verschiedenen Fachöffentlichkeiten mit einschlägigen aus der Forschung gewonnenen Informationen und ebenso sehr mit konkreten Empfehlungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung – sei diese nun im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Qualifizierungsmaßnahmen oder in den verschiedensten Branchenkontexten der Privatwirtschaft organisiert, im berufsbildenden wie im allgemeinbildenden Schulwesen, in der Bildungs- und Berufsberatung u.v.m. verankert – zu unterstützen.

https://forschungsnetzwerk.ams.at
... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Kontakt Redaktion APA
Mag.ª Katharina Schell
APA – Austria Presse Agentur eG
Laimgrubengasse 10
1060 Wien
E-Mail: chefredaktion@apa.at
Internet: https://apa.at/about/kontakt-chefredaktion

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Praxishandbücher) zur Verfügung – www.ams.at/forschungsnetzwerk.

P.b.b.
Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien
Mai 2026 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn